

Wie misst man Armut?

ARMUTSLÜCKEN: ZUR INTENSITÄT VON ARMUT

Martina Kargl

Politische wie wissenschaftliche Armutsgrenzen bilden den Maßstab dafür, wie viele Arme bzw. Armutsgefährdete es gibt – sie beantworten aber nicht die Frage, wie arm die Armen sind. Das Maß für die Intensität von Armut ist die Armutslücke bzw. der poverty gap.

Die Armutslücke beschreibt die Differenz zwischen dem verfügbaren Einkommen und der Armutsschwelle (also derzeit: 60% des Medianeinkommens), ausgedrückt in Prozent der Armutsschwelle (vgl. Förster 2001:201). Zur Veranschaulichung: Sowohl für die armutsgefährdete als auch für die akut arme Bevölkerung betrug die Einkommenslücke 1999 17% (vgl. Förster/Heitzmann 2002:190). Das heißt, dass das durchschnittliche Einkommen der Armutsgefährdeten bzw. -betroffenen um ca. ein Sechstel unterhalb der Armutsschwelle von 60% des Medianeinkommens und damit dem Äquivalenzeinkommen in der Höhe von Euro 780,- lag.

Eine überdurchschnittliche Intensität der Armutsgefährdung bzw. akuten Armut geht häufig, aber nicht notwendigerweise immer mit einem überdurchschnittlichen Risiko, von Einkommensarmut und akuter Armut betroffen zu sein, einher. So haben, z.B. junge Erwachsene ein unterdurchschnittliches Armutsrisiko, aber eine überdurchschnittliche Armutslücke, während der umgekehrte Zusammenhang für PensionistInnenhaushalte gilt (vgl. Förster 2001:200).

Mag^a. Martina Kargl ist Mitarbeiterin der Grundlagenabteilung der Caritas der Erzdiözese Wien.

Literatur

Förster, Michael F. (2001): Armutsgefährdete und arme Personen, in: Bundesministerium für Soziale Sicherheit und Generationen (BMSG) (Hg.): Bericht über die soziale Lage 1999, Wien (BMSG), S. 197-215

Förster, Michael F. / **Heitzmann**, Karin (2002): Einkommensarmut und akute Armut in Österreich, in: Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (BMSG) (Hg.): Bericht über die Soziale Lage 2001-2002, Wien (BMSG) S. 187-209